

## Jubelfeier.

Der Senior des Vereins Hamburg, unser Koll. J. Fensohn wird am 1. November die Wiederkehr des Tages feiern, an welchem er vor 50 Jahren sein Geschäft begründete. Es ist ihm in dieser Zeit gelungen, durch strenge Reellität einen klangvollen Namen nicht in der ersten Hansestadt allein, nein weit hinaus, wo deutsche Uhrmacher wohnen, in gleichbewusstem Streben nach dem gleichen Ziele, sich zu erwerben. Unserm Verbandsmitglied gehört Koll. Fensohn seit Begründung desselben an und als Mitarbeiter unsers Organs hat er sich zum Oeftern betätigt; den Besuchern des Verbandstages von Hannover ist das fleissige Mitglied des Preisgerichts sowohl wie der humorvolle Vortragende des geselligen Abends jedenfalls noch in bester Erinnerung. In uneigennützigster Weise bereit, mit Rath und That zu helfen, besitzt er ein eminentes fachliches Wissen und seine grösste Freude ist es, aus diesem Brunnen mitzuthelen und namentlich jüngere Leute zu belehren. Im 77. Lebensjahre stehend, erfreut unser Kollege sich einer beneidenswerthen körperlichen wie geistigen Frische. Auf den Thürmen der Hamburger Kirchen zu Hause, war der Eiffelthurm in Paris ihm nichts weiter als eine erwünschte Abwechslung. Wir haben sein Fernbleiben in Leipzig bedauert und hoffen zuversichtlich, dass er nach drei Jahren in Stuttgart nicht fehlen werde. Und haben wir ihn erst da, dann überliefern wir ihn unserm lieben Koll. Bartholome, der nicht umsonst am Fusse des Hohenstaufens wohnt und dafür sorgen wird, dass die Aussicht von oben genossen werde.

Einen Bericht des Vereins Hamburg über das Jubiläum seines Mitgliedes wird jedenfalls unsere Nr. 22 enthalten; wir konnten es uns nicht versagen, da wir Kenntniss der Verhältnisse hatten, schon hier darauf zu verweisen.

Wir wünschen und hoffen, dass unser lieber Koll. Fensohn uns in gleicher Rüstigkeit noch lange angehören möge, würden es aber auch nicht ungern sehen, wenn er seine Feder für Mittheilungen in unserm Organ einmal wieder spitzte. E.

## Die Uhrenindustrie auf der Internationalen Elektrotechnischen Ausstellung zu Frankfurt a. M.

Wohl selten hat eine Sonderausstellung die Aufmerksamkeit des grossen Publikums so in Anspruch genommen, als die in diesem Sommer in Frankfurt a. M. abgehaltene Elektrotechnische Ausstellung.

Die grossen Fortschritte und Neuerungen auf allen Gebieten der Elektrotechnik, namentlich aber in der Telephonie, elektrischen Beleuchtung und Kraftübertragung, sind so grossartig und interessant, dass der Gedanke, eine internationale elektrotechnische Ausstellung zu veranstalten, um diese Errungenschaften vorzuführen, in den Fachkreisen lebhaftesten Beifall und Unterstützung fand und so kam es, da jeder Aussteller nur das Beste zu bringen bestrebt war, dass dieselbe alle ihre Vorgänger bei weitem überflügelte.

Für unser Fach können jedoch die gewaltigen Leistungen der elektrischen Kraftübertragung, der Beleuchtung, der Telephonie, Telegraphie und des Signalwesens nicht das Interesse bieten, als die Anwendung der Elektrizität in der Zeitmessung, welche auch in dieser Ausstellung hervorragend vertreten war.

Beim Durchwandern der Halle für Telegraphie und Telephonie muss der Fachmann in Anbetracht der darin zahlreich ausgestellten elektrischen Uhren die Ueberzeugung gewonnen haben, dass auch dieses Gebiet nicht zurückgeblieben und diese in Deutschland noch junge Industrie im Emporblühen begriffen ist.

Wir finden hier zumeist sympathische Uhren, welche von einer Normaluhr betrieben, von Minute zu Minute weiter rücken und sind die Wechselstromuhren, die ja bekanntlich für elektrische Uhrenanlagen die besten sind, durch die Systeme Grau und Bohmeyer vertreten, ersteres von der Firma C. Th. Wagner in Wiesbaden, letzteres durch die Firma: Fabrik elektrischer Uhren und Apparate, Aktien-Gesellschaft, vorm

C. Bohmeyer in Hanau in den verschiedenartigsten Gehäuseformen und Zifferblattgrössen ausgestellt; auch auf dem Ausstellungsplatz selbst waren an den verschiedenen Stellen sympathische Uhren der beiden Firmen angebracht.

Die Konstruktion beider Systeme ist in diesem Journal schon genügend besprochen, so dass von einer näheren Beschreibung hier abgesehen wird.

N. Fahlberg in Kiew führte eine Normaluhr mit einigen sympathischen Uhren vor, welche durch Induktionsstrom betrieben wurden. Der Induktionsstrom ist zu schwach und kurz, um Zeiger direkt zu treiben; er dient hier nur zum Auslösen der Uhrwerke, welche aufgezogen werden müssen und erscheint aus diesen Gründen die Verwendung solcher Uhren sehr fraglich.

Konstruktionen von Gleichstromuhren brachten S. Siedle Söhne, sowie Emilian Wehrle & Co. in Furtwangen und E. Schweitzer in Basel. Bei diesen Uhren bestätigten sich auch die längst bekannten Thatsachen wieder, dass der Gleichstrom zum Betriebe von Uhren ungeeignet ist, denn dieselben zeigten fortwährend ganz erhebliche Differenzen.

Die Nachfolger von M. Hipp: Peyer, Favarger & Co. in Neuenburg (Schweiz) brachten wider Erwarten keine sympathischen Uhren, sondern nur elektrische Pendeluhren zu Kontroll- und Registrirzwecken bestimmt.

Auch Thurmuhr von J. Neher Söhne in München, welche mit Kontakteinrichtungen für sympathische Uhren versehen waren, sowie Alarmläutwerke mit elektrischer Auslösung waren vertreten; auch die Johann Mannhardt'sche Königl. Bayer. Hofthurmuhrenfabrik in München hatte Thurmuhr mit elektrischem Kontaktwerk, sowie Alarmwerke ausgestellt. Von dieser Firma stammte auch die Thurmuhr auf dem Thurm an der Bergschenke, welche elektrisch ausgelöst wurde.

Die Firma F. Schlesiky in Frankfurt veranschaulichte ihre anti-magnetischen Präzisions-Taschenuhren zum Theil auch mit Schlag- und Repetirwerk versehen, unter fortwährender Einwirkung von starken Strömen, um zu zeigen, dass dieselben keine Wirkung auf den Gang der Uhren ausüben.

Mit Befriedigung können wir sagen, dass die elektrische Uhrentechnik rüstig vorwärts strebt und so wünschen wir der jungen Industrie ein ferneres Emporblühen.

## Daniel Jean-Richard,

der Begründer der Uhren-Industrie im Neuenburger Jura.

Die heutige Taschenuhr ist nicht mehr die Erfindung eines einzelnen Menschen, vielmehr das Werk mehrerer Generationen, welche unablässig darauf bedacht waren, der Schöpfung Peter Henlein's von Nürnberg, der so glücklich war, die erste Taschenuhr konstruirt zu haben, Verbesserung auf Verbesserung angedeihen zu lassen. Von Deutschland aus, dem Geburtslande der Taschenuhr, nahm die Uhrmacherei mit dem Jahre 1577 ihren Weg nach England, von wo sie sich später nach der Schweiz hinczog. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts kannte man im Neuenburger Jura noch gar keine Taschenuhren; die Bewohnerschaft war fast allein auf die Landwirtschaft angewiesen, welche ihr bei dem dünnen, undankbaren Boden gerade die nothwendigsten Lebensmittel lieferte, und nur in einzelnen Familien wurden Sensen, Schlösser, Waffen, Pfeifen, Schmucksachen gearbeitet. Da ereignete sich im Jahre 1679 ein glücklicher Zufall, der in seinen Folgen die Existenzbedingungen der Bergbewohner wesentlich beeinflusste und den Grund legte zu dem späteren und heute so hoch entwickelten industriellen Gepräge jenes Landesgebietes. Ein 15jähriger Knabe war es, in welchem jenes Ereigniss, von dem wir gleich Näheres berichten werden, das schlummernde Talent zur Uhrmacherei und die Thatkraft zum Pionier der jurassischen Uhren-Industrie erweckte, und dieser 15jährige Pionier war Daniel Jean-Richard; von ihm wollen wir jetzt sprechen.

Daniel Jean-Richard, genannt Bressel, wurde am 22. August 1665 in La Sagne, einem Bergdorfe bei Locle, geboren. Schon frühzeitig liess er entschiedene Anlagen für mechanische